



Jurate Keblyte,
kaufmännische
Geschäftsführerin
beim Augsburger
Roboterhersteller
KUKA Roboter
GmbH mit Sophia
Hatzelmann und
Dr. Till Reuter,
Vorstandsvorsitzender
KUKA AG
(v.l.n.r.)

Digital native gegen hoffnungslos analog

Weniger die Geschlechterfrage stand beim **VdU MINT summit** im Vordergrund, sondern vielmehr der neue Mitarbeiter-Typus, den die Digitalisierung fordert. 100 Managerinnen und Unternehmerinnen tauschten sich über eine Branche aus, die sich so rasant und brisant wandelt wie kaum eine andere. Perfektes Symbol dafür war der Gastgeber selbst: der Roboterhersteller KUKA in Augsburg

„Promovierte Ingenieure aus Aachen haben wir genug!“ So zitierte die promovierte Ingenieurin **Dr. Stefanie von Andrian-Werbung** ihren Vorstandschef. Was es jetzt brauche, seien mehr Ingenieurinnen. Damit stieß die Leiterin technisches Anlagemanagement bei der Netzsparte des Energieversorgers EnBW auf große Zustimmung unter den Teilnehmerinnen des diesjährigen MINT summit, den der VdU zum zweiten Mal veranstaltete. Ziel der Veranstaltungsreihe: Managerinnen und Unternehmerinnen aus dem MINT-Bereich zusammenzubringen und Führungsfrauen miteinander zu vernetzen. Insgesamt sei heute aber nicht die Frage Mann oder Frau das Thema in der mathematisch-technisch orientierten Arbeitswelt, sondern „digital native“ oder „hoffnungslos analog“. Ob Maschinenbau, Energieversorger oder Autoindustrie – für die Digitalisierung benötigen all diese

Branchen einen ganz neuen Typus von Mitarbeitern. „Data Scientist“ sei etwa so ein neuer Typus, wie Ines Kolmsee berichtete. Die ehemalige Vorstandschefin von SKW Stahl Metallurgie in München verantwortet seit Mai 2015 das Ressort Technik beim Energieversorger EWE AG in Oldenburg. „Die Branche muss sich öffnen, muss die IT-Systeme und die eigenen Mitarbeiter befähigen und beschleunigen“, sagte Kolmsee. Nachdem früher Strom an Kunden verkauft wurde, die „keine Wahl hatten“, gelte es jetzt, aus Daten Wert zu schaffen.

Auch EnBW-Frau Andrian-Werbung erkennt ihre ehemalige „Behörde“ kaum wieder, die sich jetzt ganz dem Thema Dienstleistungen verschrieben hat: „2013 haben wir das Unternehmen komplett umgebaut. Und spüren, dass uns jetzt junge Menschen

aus ganz anderen Bereichen interessant finden.“ Sie dürfen in Netzlabore, in denen die Stromverteilung optimiert wird. Oder sie organisieren Testläufe mit Induktionsschleifen im Straßenpflaster, damit Elektroautos künftig einfacher und schneller aufgeladen werden können. Paradebeispiel für eine erfolgreiche Quereinsteigerin ist Dr. Monika Zihlmann, Leiterin Product Management Digital Services bei der BMW Group, die einen Vortrag über das Thema „Smart Car“ hielt. Ursprünglich hatte die promovierte Maschinenbauerin mit Johnson & Johnson Medical ein Pharmaunternehmen zum Arbeitgeber gewählt. BMW wurde

Und wo bleibt der Mensch?

auf sie aufmerksam, weil sie viel Erfahrung mit Veränderungsprozessen und bei der Post Merger Integration hat. Schließlich sind Pharmaunternehmen ständig dabei, sich mit irgendjemandem zusammenzuschließen oder sich intern umzubauen. Weil sich das Geschäftsmodell von BMW durch die Digitalisierung massiv verändern wird, fühlt sich Zihlmann im Konzern genau richtig, obwohl der 100 Jahre auf dem Buckel und sich bisher eher über die Leistungsstärke seiner Motoren definiert hat. „Da prallen Welten aufeinander, und ich baue die Brücke“, sagte die Managerin. In der Podiumsdiskussion gab Zihlmann zu Protokoll, dass es eben nicht reiche, neue Leute mit neuartigen Fähigkeiten ins Unternehmen zu holen. Wenn man sie allein lasse mit ihrem ‚Kulturschock‘, dann seien sie ganz schnell wieder weg.

Kritisch denken, sich das Heft nicht aus der Hand nehmen lassen – dieses Gefühl bestimmte auch den Nachmittag des MINT Summit. Nachdem die Unternehmerinnen die beeindruckende Roboter-Fertigung von KUKA besichtigt hatten, beschrieb ihnen KUKA-Verkaufsmanagerin Tanja Birner die Fabrik der Zukunft. Automatisierung und digitale Vernetzung gehen hier Hand in Hand. Älteren Arbeitskräften stehen Roboter bei schweren oder sich ständig wiederholenden Arbeiten zur Seite. Die Klugheit der Maschinen (sie organisieren ihre Wartung selbst) und ihre Wandlungsfähigkeit (sie arbeiten mit flexiblen Greifwerkzeugen) machen die kostengünstige Fertigung individualisierter Produkte erst möglich. Doch es gibt Risiken in dieser „Industrie 4.0“, weil die Zulieferer sich öffnen und vernetzen müssen und viel von sich preisgeben sollen. „Gestalten, nicht gestalten lassen“, so mahnte Birner die Unternehmerinnen zum Ende ihres Vortrags. Auch das Thema Cyber-Kriminalität sei relevant, wie Andrea Pfundmeier berichtete. Die Unternehmerin aus Augsburg hat sich auf Verschlüsselungstechnik spezialisiert. Ihr Tenor: Viele Cloud-Dienstleistungen auf dem Markt seien für Firmen sehr praktisch, viele Serviceangebote für Plattformen oder Software höchst



Sophia Hatzelmann –
Geschäftsführerin ahc
GmbH, Vorsitzende
der VdU-MINT-Kommission
und Initiatorin des
MINT summit

charmant, aber mit Vorsicht zu genießen: Die Anbieter können sehr schnell wieder vom Markt verschwinden, sie seien nicht gefeit vor Fehlern und schon gar nicht vor Hackern oder neugierigen Regierungen. Verschlüsselungstechnik von Anbietern, die den Schlüssel selbst nicht haben, hält Pfundmeier für die zukünftige Lösung.

Wo bei all dem der Mensch bleibt, das untersucht Swetlana Franken, Professorin für Wirtschaft an der Fachhochschule Bielefeld. „Die Roboter verlassen ihre Käfige“, sagte sie mit Blick auf die neuen, sensorgesteuerten Kleinroboter von KUKA. „Wir werden mit ihnen kuscheln können.“ Echte Menschen werden zunehmend nur noch für koordinierende, kreative oder strategische Aufgaben gebraucht. Die Unternehmen werden sich selbst in eine „Cloud“ verwandeln, mit „Cloud-Workern“, die nach Bedarf eingesetzt und mit anderen vernetzt werden, alle irgendwo auf der Welt verteilt. Führungskräfte müssten also lernen, auf Distanz zu führen, Vertrauen zu schaffen, Rückmeldung zu geben, obwohl nur eine lose Verbindung zu den Mitarbeitern besteht. „An die Stelle von Machthierarchien werden Führungsnetzwerke treten“, sagte Franken. „Die Führungskräfte müssen ihre Macht teilen.“ ■